

Imperialismus, nicht nur auf einzelne seiner Seiten, zu richten.

Wie zeigt sich uns denn heute der Weltimperialismus? Er ist ein System mit vielen Gesichtern. In Indochina und im Nahen Osten führt er barbarische Kriege. In Afrika, Asien und Lateinamerika versucht er, die nationale Befreiungsbewegung aufzuhalten und unter dem Deckmantel einer sogenannten Entwicklungshilfe die Völker unter das Joch der neokolonialistischen Ausbeutung zu zwingen. In großen Teilen der Welt gehören zu seinen steten Begleitern Hunger, Seuchen und Analphabetismus. In der Hochburg des Kapitalismus, in den USA, gibt es seit Jahr und Tag ein fünf- bis sechsmillionenköpfiges Arbeitslosenheer, und 20 Prozent der werktätigen Bevölkerung leben laut amtlicher Statistik am Rande des Existenzminimums. Selbst die glänzendsten Fassaden, mit denen sich heute in manchen Ländern der Imperialismus umgibt, können die Gebrechen und Verbrechen dieses Systems nicht verbergen.

Die Lüge von der „westlichen Freiheit“

Überall, wo die Gesetze des Imperialismus wirken — das ist der gemeinsame Nenner aller Erscheinungsformen großkapitalistischer Herrschaft — geschieht alles zu Nutz und Frommen der wenigen Reichen und Mächtigen. Nirgends gibt es dauerhafte politische und soziale Sicherheit für die Völker, nirgends wirkliche Freiheit und Demokratie für das arbeitende Volk.

Gerade das Schlagwort von der „westlichen Freiheit und Demokratie“, diese Lieblingsparole der imperialistischen Politiker der BRD im Kampf gegen die sozialistische Gesellschaft, erweist sich bei näherer Betrachtung als eine einzige große Lüge.

Natürlich dürfen die Bürger der BRD wählen. Aber die Abgeordneten sind laut Gesetz nicht ihren Wählern, sondern ihrem „Gewissen“ verantwortlich. Dieses Gewissen aber wird von ihren bürgerlichen Klasseninteressen und in nicht wenigen Fällen direkt von den mächtigen Unternehmerverbänden („Bund Deutscher Industrie“ und „Bund Deutscher Arbeitgeber“) diktiert.

Gewiß verkündet die Verfassung der BRD Meinungsfreiheit. Aber die Druckereien und die Papierfabriken sind im Besitz großer Monopole, und in den Redaktionen von Presse, Funk und Fernsehen bestimmen letztlich diejenigen, die die größten Werbeanzeigen aufgeben. Diese Gesellschaft ist eben so „frei“, daß Springer — und nicht nur er —, wie der Schriftsteller Hein-

rich Böll sagte, „die Menschen blutrünstig wie Wölfe und dumm wie Hühner“ machen kann.

Sicher haben die Werktätigen in den meisten kapitalistischen Ländern das Recht auf freie Wahl ihres Arbeitsplatzes. Aber immer müssen sie ihre Arbeitskraft an Kapitalisten verkaufen. Ob sich ein kapitalistischer Käufer dafür findet und zu welchen Bedingungen dieser Verkauf vonstatten geht, das hängt vom Auf und Ab der Konjunktur ab, davon, ob das Geschäft dem Konzernherrn Profit bringt.

Aber, so wenden die Verteidiger des Kapitalismus ein, man könne doch wohl nicht bestreiten, daß die materielle Lage der Arbeiter und Angestellten in hochindustrialisierten kapitalistischen Ländern, darunter auch in der BRD, nicht mit der ihrer Väter oder Großväter zu vergleichen sei. Das haben die Marxisten-Leninisten nie bestritten. Allerdings sind alle Verbesserungen ihrer materiellen Lage den Arbeitern niemals geschenkt worden, sie sind die Frucht harter Klassenschlachten gegen das Kapital. Sie sind das Ergebnis des Wirkens der kommunistischen Parteien und anderer progressiver Kräfte in den kapitalistischen Ländern und vor allem der Existenz des sozialistischen Weltsystems, das immer mehr auch auf die inneren Prozesse in den kapitalistischen Ländern ausstrahlt. Aber alle sozialen Verbesserungen ändern nicht grundsätzlich die soziale Stellung des arbeitenden Menschen im Kapitalismus. Auch der Arbeiter, der zu Hause eine Waschmaschine sein eigen nennt und im Auto zur Arbeit fährt, wird ausgebeutet, ist von der Leitung des Staates und der Gesellschaft ausgeschlossen.

Es ist eben so, wie das ZK der KPdSU in seinem Rechenschaftsbericht an den XXIV. Parteitag der KPdSU feststellte: „Es gibt keine Freiheit an sich, ebenso wie es keine Demokratie an sich gibt. Das sind Klassenbegriffe. So hat W. I. Lenin die Frage gestellt, so stellt sie auch heute unsere Partei.“ Von dieser Grundwahrheit lassen auch wir uns in der Auseinandersetzung mit den Ideologen des Imperialismus leiten.

Gleich welchen Bereich des gesellschaftlichen Lebens in den kapitalistischen Ländern man unter die Lupe nimmt — nirgendwo findet sich auch nur die geringste Bestätigung für die Standard these aller Verteidiger der Ausbeuterordnung vom „gewandelten und sich weiter wandelnden Kapitalismus“. Natürlich bleibt der Imperialismus gerade in unserer Zeit, da er mit der Herausforderung durch den Sozialismus konfrontiert ist, nicht untätig. Mit allen Mitteln versucht er, sich der historischen Defensive